Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprechanschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 268. Schwerte, Donnerstag, 14 November 1901. 34. Jahrgang.



Königin Elisabeth von Preußen.

Die Königin Elisabeth von Preußen, zu deren Gedächtnis am Sonntag in der nach ihr benannten Elisabethkirche zu Berlin eine Feier stattfindet, war eine bayerische Prinzessin, geb. am 13. November 1801. Sie wurde im Jahre 1823 die Gemahlin Friedrich Wilhelm's IV. Königin Elisabeth ruht in der Friedenskirche zu Potsdam.

Die Lage in Südafrika.

II.

Botha wird sich beeilen, in Natal einzudringen, bevor noch die englische Konzentrierung beendet ist, und versuchen, den Freistaatern, die von den Drakensbergen vorrücken, die Hand zu reichen. Gegen letztere wurden jedoch einige englische Kolonnen unter Elliot von Kroonstadt aus dirigiert, und es wird von der Energie dieses Generals abhängen, ob und mit welcher Kraft de Wet, welcher wahrscheinlich noch bei dieser Freistaater-Gruppe ist, in Natal erscheinen kann. Behaupten wird sich jedoch Botha gegen die zu gewärtigende englische Uebermacht keinesfalls. Er wird rechtzeitig den Rückzug antreten, den Gegner zu aufreibenden Verfolgungsmärschen veranlassen und endlich aus dem Raum, sei es durch die Intervalle der britischen Colonnen, sei es durch das Swazi-Land, verschwinden, wie er es nun schon dreimal glücklich durchgeführt hat. Inzwischen werden Delarey und Beyers Zeit und Gelegenheit finden, über ihre geschwächten Gegner Erfolge zu erringen, was Botha mit seinem Manöver eigentlich bezweckt. Natal zu erobern, daran denkt er vorläufig noch nicht. Er will die britischen Streitkräfte schädigen, und dies wird bei der ihm entgegentretenden feindlichen Gruppe direkt, in anderen Teilen Transvaals indirekt durch sein kühnes Manöver gelingen. Außerdem weckt der Kommandant-General durch die Alarmierung der Engländer seine eigenen Untergenerale und Kommandanten aus dem Winterschlafe, giebt ihnen Gelegenheit zu Detailerfolgen und facht ihre Selbstthätigkeit an.

De Wet im Freistaate findet für seine Operationen nicht die gleiche Unterstützung im geographischen Element. Die engeren Grenzen und die vollständigere feindliche Okkupation des Landes beschränkte die Freizügigkeit; der vorwiegende Flachland-Charakter beeinträchtigt das eigentliche Wesen des Guerillakrieges — und verweist Schutz suchende Kommanden in bestimmte Richtungen: insbesondere den Raum südlich der Linie Senekal-Bethlehem und die Drakensberge an der Freistaat-Natal-Grenze. Dies letztere Gebirgsland bildete die Zuflucht für die Hauptkraft der Freistaat-Buren während des Winters, bot denselben durch die leichte Verteidigungsfähigkeit Sicherheit und begünstigte Requisitions-Unternehmen nach Natal, deren Ergiebigkeit durch die von Lord Kitchener angeordnete Entvölkerung des Gebirgsfußes in breiter Zone nicht beeinträchtigt werden konnte. Damit ist die Frage gelöst: wo befindet sich de Wet, warum ist er unthätig? Die Kriegführung der Buren verlangt Futter und Wasser. Die Jahreszeit, welche damit kargt, macht größeren Unternehmungen ein Ende. Diese ist nun vorbei, und de Wet wird bald von sich hören lassen. Ob er im Einverständnisse mit Botha in Natal einfällt, hängt — wie schon erwähnt — von den Maßnahmen der Engländer ab. Sollte dort eine Truppenkonzentration einen Erfolg fraglich machen, wird de Wet das Feld seiner Thätigkeit im Freistaate suchen, und zwar in jenen Teilen, deren Besatzungen geschwächt wurden. Dies geschah aber in letzter Zeit fast überall, da nicht nur das bedrohte Natal, sondern auch die immer mehr im Aufstande auflodernde Kapkolonie Truppen forderte.

Zu spät sahen die Engländer ihre Versäumnis auf diesem Operationsschauplatze ein. Jetzt erst kommen sie zu der Erkenntnis, daß dort der eigentliche Schwerpunkt des Krieges liege. Es ist unbegreiflich und von der englischen Heeresleitung nie zu verantworten, mit welcher Leichtfertigkeit sie über die Ereignisse in der Kapkolonie urteilte, Augen und Ohren schloß, um alles, war dort vorging, vor der Welt ableugnen zu können. Damals wäre noch Kraft genug gewesen, den Aufstand im Beginne zu ersticken, damals war aber auch der Moment, die englische Regierung kategorisch vor die Alternative zu stellen: Entweder rasch noch 100 000 Mann oder Aufgeben der Eroberungen." Ersteres wäre allerdings nicht möglich, dafür letzteres unter einem das englische Prestige rettenden großmütigen Vorwande sehr zweckmäßig gewesen. Wie viel Tausende von Menschenleben oder — für die englische Auffassung deutlicher gesprochen — wie viele Millionen Pfund Sterling wären erspart geblieben!

Was jetzt noch geschehen kann, ist armseliges Flickwerk. Wie lange dasselbe auch fortgesetzt wird, ein solides Kriegswerk mit dauerndem Erfolge kann nie mehr daraus werden. So wird Old England weiterstopfen, bis es wie die böse alte Tante — den Strumpf zornig von sich wirft, um das Blut von den Fehlstichen zu stillen, die es sich in Schwachsinnigkeit selbst beigebracht.

Die Buren blicken mit Zuversicht in das neue Kriegsjahr. Ihr getreuester Verbündeter ist die Zeit. Mit jedem Monate, welchen sie in Waffen ausharren, reduziert sich die britische Streitkraft; der Zulauf zu den Burenkommandanten aber dauert fort und ersetzt die geringen Abgänge weitaus. Das Verfahren Lord Kitchener's gegen die Geangenen in der Kapkolonie schafft ihm nicht nur dort, sondern auf dem ganzen Kriegsschauplatze neue Gegner. Ich will nicht durch positive Daten zum Verräter werden, kann jedoch versichern, daß alle Gegenbemühungen der Engländer ohnmächtig sind, während die Städte fortgesetzt den Burenkommandanten Verstärkungen liefern. Der Gedanke, daß Brüder die Ausübung der Pflichten für Vaterland und Volk mit dem schimpflichen Galgentode büßen müssen, erstickt alle eigennützigen Erwägungen und drückt die Waffe selbst solchen in die Hand, die den Kampf längst aufgegeben hatten. Doch nicht nur Buren, auch Ausländer, insbesondere Deutsche und Holländer, lassen sich durch Erbitterung und Verachtung in die Reihen der Kämpfenden führen. Waffen und Munition sind im Ueberflusse vorhanden, letztere an Orten des voraussichtlichen Bedarfes verteilt und verborgen.

So wird Lord Kitchener im kommenden Kriegsjahre den Gegner nicht nur stärker, sondern auch kampfbegieriger und verwegener finden.

Wird heute in Burenkreisen die Frage aufgeworfen, wie lange der Krieg wohl noch dauern dürfte, hört man die Erwiderung: „Darum sollen sich die Engländer kümmern, uns ist dies gleichgiltig!"

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hörte Mittwoch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und empfing später den preußischen Gesandten in Darmstadt. Dienstag nachmittag hatte Se. Majestät den Vortrag des Reichskanzlers entgegenommen und abends den Fürsten von Monaco empfangen, der seinen Plan der Verbindung einer internationalen Marine-Vereinigung in Monte Carlo vortrug. Am heutigen Donnerstag begiebt der Monarch sich mit dem Großfürsten Wladimir von Rußland nach Letzlingen in der Provinz Sachsen zur Jagd.

Ein Verbrechen?

Original-Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten)

5. Fortsetzung.

Der Rentmeister ging. Auf der Straße schritt er langsam und unentschlossen dahin. Was nun? Es war schon gegen ein Uhr. Das dritte Aufsichtsratsmitglied, Kanzleirat Tille, war wohl noch auf seinem Bureau und er — Grunow — that deshalb am besten, den Kanzleirat jetzt nicht zu stören, sondern sich nach Hause zu begeben, um mit seinen Kindern zu Mittag zu speisen.

Als er sich seiner Wohnung näherte, erblickte er Helmuth, der richtig am Fenster stand, schon von Weitem. Der Leutnant öffnete ihm die Thür, bleich vor mühsam beherrschter Spannung.

„Nun, Papa?"

Der Rentmeister zuckte mit den Achseln.

„Ich habe noch nichts erreicht," flüsterte er zurück. „Hoffentlich heute nachmittag."

Und nun trat Martha ein und deckte den Tisch. Die beiden Männer mußten all ihre Selbstbeherrschung aufbieten, um der ihnen in allen Adern glühenden Aufregung Herr zu werden und notdürftig ein gleichgiltiges Gespräch zu unterhalten.

Nach dem Essen zog sich der Rentmeister in sein Arbeitszimmer zurück, angeblich um ein wenig zu ruhen, in Wahrheit um mit sich zu Rate zu gehen. Die Angelegenheit Helmuth's stand verzweifelt schlecht. Das gestand sich der alte Herr mit heimlichem Bangen ein. Der Kanzleirat war ein ziemlich schwerfälliger, pedantischer Mann, der überdies von geschäftlichen Dingen blutwenig verstand. Man hatte ihn in den Aufsichtsrat genommen, um sich die Kundschaft der Subalternbeamten der Stadt zu sichern. Aus Erfahrung wußte Grunow, daß der Kanzleirat sich bei allen Abstimmungen und bei allen seinen Entschlüssen als Aufsichtsratsmitglied nach dem Vorsitzenden richtete. Selbständigkeit und Initiative hatte er in seiner Thätigkeit noch nie bewiesen.

Dem Grübelnden stieg heiße Angst auf, während er das alles bedachte. Wenn er nur einen andern Ausweg gewußt hätte! Aber er kannte niemanden in der Stadt, von dem er hätte verlangen können, daß er ihm noch dazu in so kurzer Frist ein so hohes Darlehen gewähren sollte. Es blieb ihm also nichts übrig, als den Versuch bei dem Kanzleirat zu wagen, so aussichtslos derselbe auch erschien.

Als er sich fertig machte, um aufzubrechen, trat Helmuth bei ihm ein. Eine fieberhafte Aufregung glühte in den Blicken des Leutnants.

„Hast Du Aussicht, das Geld bis Abend zu bekommen, Papa?" stieß er erregt hervor.

Der Rentmeister seufzte und blickte stumm zu Boden, tiefste Niedergeschlagenheit in Mienen und Haltung.

Der Leutnant faßte mit krampfhaftem Griff den Arm seines Vaters.

„Papa!" rief er. „Ich bitte Dich inständig: laß nichts untersucht. Es handelt sich für mich ja um Sein oder Nichtsein. Entehrt, schimpflich ausgestoßen aus dem Offizierkorps — ich könnte es nicht überleben!"

„Helmuth!"

Es war ein krampfhaftes Schluchzen, das aus der keuchenden Brust des Alten heraufkam. Seine Arme legten sich fest um die Schultern des Sohnes; er zog ihn an seine Brust und hielt ihn eine Minute lang fest umschlossen. Dann lösten sich die Männer von einander und der Rentmeister machte sich eilends auf den Weg. Freilich auf der Straße verlangsamte er seine Schritte, denn mancherlei ging ihm durch den Kopf. Je näher er der Wohnung des Kanzleirats kam, desto geringer schien ihm die Aussicht auf Erfolg. Sollte er sich bloßstellen, ohne vielleicht seinen Zweck zu erreichen? Dann hatte er noch obendrein den Schaden, seine Stellung als Kassierer und Vorsteher des Vereins erschüttert zu haben. War es nicht klüger, zunächst vorsichtig zu sondieren und sein Anliegen in der Form des Gesuchs eines andern vorzubringen?

Der Kanzleirat hatte eben sein Mittagsmahl beendet, als der Rentmeister bei ihm eintrat. Er war ein Mann in mittleren Jahren, der sich bedächtig erhob und dem Besuch würdevoll ein paar Schritte entgegenging und ihn dann umständlich einlud, sich zu setzen. Ein peinlicher Ordnungssinn schien zu den hervorstechendsten Tugenden des Kanzleirats zu gehören. Davon legte der Zustand des Zimmers sowie das Aeußere des Kanzleirats ein beredtes Zeugnis ab. Jedes Ding schien in dem Arbeitszimmer seinen festen, unabänderlichen Platz zu haben. Der Deckel des großen bronzenen Tintenfasses auf dem Schreibtisch war zugeklappt, die Schreibfeder stack in dem in einem porzellanenen Behälter ruhenden Tintenwischer. Auf dem grünen Tuch der Schreibtischplatte war auch nicht ein Stäubchen zu entdecken, ebenso wenig wie an dem zwar etwas abgetragenen, aber tadellos sauberen Hausrock des Kanzleirats.

„Was führt Sie zu mir, mein lieber Herr Rentmeister?" erkundigte sich Herr Tille, nachdem er seinem Besuch eine Zigarre offeriert und Feuer gegeben hatte.

„Geschäftliches, Herr Kanzleirat. Sie entschuldigen, daß ich Sie damit behellige, aber es ist eine dringliche Sache, und da Herr Hoffschild nach Berlin gereist ist und Herr Wiedemann auf der Jagd weilt, so liegt die Entscheidung in Ihren Händen."

Auf der Stirn des Kanzleirats erschien eine Falte; in seinen Mienen prägte sich der Ausdruck von Wichtigkeit und Bedächtigkeit, der ihm stereotyp war, noch deutlicher aus.

„Um was handelt es sich, Herr Rentmeister?"

(Fortsetzung folgt).

— Die „Wormser Ztg." vom 12. d. M. enthält folgendes Privattelegramm aus Darmstadt: „Die Thatsache läßt sich nicht weiter verschweigen, daß trotz gewissenhafter eifriger Bemühungen es nicht möglich gewesen ist, das Eheverhältnis zwischen dem Großherzog und seiner hohen Gemahlin zu einem derartigen harmonischen zu gestalten, wie es für das Lebensglück und eine segensreiche Regierung des Landes erforderlich ist. Aus diesem Grunde dürfte es als eine ebenso traurige wie ernste Pflicht erscheinen, eine Trennung dieser hohen Lebenswege in Erwägung zu ziehen." — Der Grund sei, so wird von diplomatischer Seite angegeben, daß ein Thronerbe versagt blieb.

— Mit dem Abbruch der Zelte des Kriegslazaretts in Bremerhaven ist bereits begonnen worden. Die Barakken bleiben dagegen noch so lange stehen, bis die letzten Truppen der China-Expedition heimgekehrt sind. Gegenwärtig befinden sich noch 100 Genesende und Kranke im Lazareth. Bisher sind nur 12 Todesfälle in demselben vorgekommen.

— Die deutsche Yangtse-Schiffahrt entwickelt sich, wie der „Nat.-Ztg." mitgeteilt wird, weiter in sehr beachtenswerter Weise. Nicht weniger als sechs deutsche Dampfer vermitteln einen regelmäßigen Verkehr zwischen Schanghai und Hankau, und zwar finden monatlich fünfzehn und mehr fahrplanmäßige Abfahrten aus Schanghai statt.

Das Insterburger Duell.

Der Bericht des Oberst a. D. wird durch eine weitere Mitteilung des „Berl. Tgb." ergänzt und voll bestätigt. Dem Blatte wird „von vertrauenswerter Seite" geschrieben:

„Die im Abendblatt vom Montag, den 11. November, ausgesprochene Ansicht des Obersten a. D. G., daß der betrübende Vorgang in Insterburg so, wie ihn die „Nat.-Ztg." geschildert hat, sich unmöglich zugetragen haben kann, wird hier in fast allen Offizierskreisen, mit denen ich in Verbindung stehe, geteilt. Alle Offiziere, die ich gesprochen habe, sagen fast übereinstimmend: Es ist direkt ausgeschlossen und einfach nach der ganzen Lage unserer Bestimmungen unmöglich, daß sich der Vorgang so zugetragen hat, wie ihn die „Nat.-Ztg." erzählt. In ihrer Darstellung muß zum mindesten irgend etwas sehr Wichtiges fehlen!

Die hier über den Vorfall zirkulirenden Darstellungen weichen nun allerdings erheblich von einander ab; wie mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt wurde, hatte die Sache sich folgendermaßen zugetragen:

Der Leutnant Blaskowitz hatte, da er gerade vor seiner Verheiratung stand, zwei Wohnungen, seine alte Junggesellen-Wohnung und seine neue Familienwohnung. Er bewohnte für seine Person bereits die letztere. Als ihn nun an dem fragwürdigen 1. November die beiden Kameraden des Feldartillerieregiments Nr. 37, welches mit dem Infanterieregiment Nr. 147 zusammen in Insterburg steht, auf der Straße angetrunken antrafen und ihn in durchaus guter Absicht nach Hause bringen wollten, muß er diesen irrtümlicher Weise seine alte Junggesellen-Wohnung genannt haben. Er wurde daraufhin nach dieser gebracht. Blaskowitz muß in dieser Wohnung nach einiger Zeit wieder nüchterner geworden sein und sich in der Nacht noch nach seiner neuen Familienwohnung haben begeben wollen, in welcher er ja eigentlich wohnte. Auf dem Wege dorthin, in der freien Luft, muß nun die genossene Bowle von neuem ihre Wirkung geäußert haben. Jedenfalls geriet Blaskowitz bei seinem nunmehr völlig zufällig erfolgenden zweiten Zusammentreffen mit den beiden Kameraden des Feldartillerieregiments Nr. 37, die ihn nach Hause gebracht hatten, in eine derartige Wut, daß er sich zu schweren thätlichen Ausschreitungen hinreißen ließ, die unter den Augen aller Straßenpassanten vor sich gingen, und in deren Verlauf Blaskowitz auf die Beteiligten durchaus nicht mehr den Eindruck eines Betrunkenen, sondern mehr den eines Wütenden machte, der sich auf der Stelle für ein vermeintliches Unrecht (vielleicht glaubte er, die Herren hätten sich einen Scherz mit ihm gemacht) selbst Genugthuung schaffen wollte.

Ein Angriff auf deutsche Schiffe.

Ein Privatbrief aus Puerto Cabello, 10. Oktober, schildert die Unruhen in Puerto Cabello (Venezuela), den Angriff auf Angehörige der deutchen Marine und den Postdampfer „Valesia" der Hamburg-Amerika-Linie folgendermaßen:

Es war gegen 9 Uhr abends am 6. Oktober, als sich auf der Pier, an welcher die „Valesia" lag, einem zu dieser Zeit wenig frequentierten Orte, ein Tumult erhob. Man sah einige Unteroffiziere und Matrosen des gleichfalls im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffes „Vineta" von einer größeren Anzahl Venezolaner verfolgt, sich nach der Pier flüchten in der Absicht, das in der Nähe liegende Boot der „Vineta" zu erreichen. Noch ehe sie dieses ausführen konnten, waren sie umringt und von allen Seiten drangen die Angreifer auf sie ein. Während die Matrosen keine Verteidigungsmittel zur Verfügung hatten, waren die Republikaner durchweg mit Gewehren, Revolvern und ihren unvermeidlichen Messern bewaffnet, on denen sie auch Gebrauch machten. Man konnte noch sehen, wie einer der Unteroffiziere wie abwehrend den Arm vor das Gesicht hielt, als im selben Augenblick zwei Schüsse fielen. Der Bootmannsmaat brach zusammen, die Menge stürzte sich auf die übrigen und es erhob sich ein fürchterlicher Tumult. Der ganze Vorgang spielte sich in wenigen Sekunden ab, und direkt vor dem Postdampfer „Valesia", welcher hart an der Pier lag. Sofort begab sich der zweite Offizier Schüler der „Valesia" mit mehreren Leuten der Besatzung und einigen Matrosen der „Vineta", welche sich zufällig an Bord befanden, an Land, um den Angegriffenen zu Hilfe zu kommen. Man brachte den Bootsmannsmaaten sowie einen anderen Verwundeten glücklich an Bord; aber noch ehe man die Fallreepstreppe, welche die Verbindung mit Land herstellte, wegnehmen konnte, stürmte der ganze Haufen, Gewehr und Revolver in der Faust, die Treppe hinauf, um an Bord zu gelangen. Der erste Offizier der „Valesia", Zreye, welcher sich mit einigen Offizieren des Kriegsschiffes „Vineta" im Salon befand, als der Vorgang begann, gab nun Befehl, die Fallreepstreppe zu besetzen; als der Befehl ausgeführt wurde, schoß man von Land mehrere Male auf den ersten Offizier. Infolge der getroffenen Maßregeln mußte die Menge ihre Absicht, auf diese Weise den Zutritt zum Schiff zu erzwingen, bald aufgeben.

Unterdessen wurde alles zur Abwendung der Gefahr Notwendige vorbereitet. Kapitän Falcke gab sofort Befehl, Racketen und Notsignale abzubrennen, um die Aufmerksamkeit des in der Nähe vor Anker liegenden Kriegsschiffs "Vineta„ zu erregen. Während an dies ausführte, wurde auf den zweiten Offizier, welcher auf dem Hinterdeck das Abbrennen der Sigale beaufsichtigte, zweimal von einem unfern an Land gelegenen Pavillon aus geschossen; offenbar da man die Absicht, das Kriegsschiff aufmerksam zu machen, sofort erkannte. Jedoch schon hatte man auf der „Vineta" die Signale bemerkt, und nach einer halben Stunde traf ein Kutter mit bewaffneten Matrosen unter Führung eines Offiziers, Oberleutnant Hildebrandt, ein. Jetztwurde das Schiff in regelrechten Verteidigungszustand gesetzt. Ein Teil der Leute wurde auf dem Achterdeck postiert, den anderen ließ man an Land antreten. Unterdessen beleuchtete der Scheinwerfer der „Vineta" die Pier, sodaß man alle Vorgänge wie bei hellem Tage beobachten konnte. Da war es eine wahre Freude, zu sehen, wie das Gesindel an Land die Flucht ergriff, und sich in seine Winkel zurückzog, als unsere blauen Jungens die Gewehrkammern klappern ließen. Von einem Angriff seitens der Republikaner war jetzt keine Rede mehr. Ab und zu zogen Trupps von 10—20 Mann an dem Schiff vorüber, hielten sich aber in respektvoller Entfernung, als ihnen Dutzende von Gewehrläufen vom Achterdeck der „Valesia" aus engegenblickten. Die Ruhe war hiermit wieder hergestellt.

Noch in derselben Nacht wurden die Vorgänge durch den untersuchungsführenden Offizier Oberleutnant Pfeiffer zu Protokoll genommen. Die ganze Nacht blieb die Bedeckung der „Vineta" an Bord des Postdampfers. Am nächsten Tage wurden dann die weiteren Schritte veranlaßt.

England und Transvaal.

+ Nach in Hamburg eingetroffenen Privatnachrichten aus Südafrika sind sieben Achtel der Bevölkerung der Kapkolonie im vollen Aufstande.

+ Dewet hat nach zuverlässigen Nachrichten, die im Burenlager eingegangen sind, vom Ende August d. J. sein Kommando an einen seiner Leutnants abgegeben und eine Rundreise bei den verschiedenen Burenkommandos angetreten, um mit deren Führern sich zu besprechen.

+ (Postkartenkrieg gegen Chamberlain). Infolge der von Chamberlain gegen die Armeen Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Rußlands ausgestoßenen Beleidigungen treffen täglich Hunderte von Briefen und Postkarten, meist mit entsprechenden bildlichen Darstellungen an Chamberlain aus diesen Ländern ein, welche anfangs sofort vernichtet wurden. Jetzt sind jedoch die Postämter angewiesen, alle an Chamberlain gerichteten Karten beleidigenden Inhalts an ein bestimmtes Polizeiamt in London abzuliefern, wo sie gesammelt werden sollen, um dann später als Beitrag zur „Geschichte des Niedergangs der außerbritichen Zivilisation" verwendet zu werden (!).

Deutsche im Burenheere.

In der Protestversammlung gegen Chamberlains Verleumdungen, welche am Dienstag in der Kronenburg zu Dortmund stattfand, hielt der frühere Burenkommandant, Rittergutsbesitzer Braukes aus Schlesien eine Ansprache, in welcher er besonders seiner deutschen Mitkämpfer gedachte, darunter der Gebrüder Wortmann (ein Wortmann aus Lichtendorf hat ebenfalls am Burenkriege teilgenommen. — Red.)

Bei Ausbruch des Krieges ging ich in Vlissingen an Bord, wo bereits 60 Freiwillige, meist Deutsche,, die vom besten Geiste beseelt waren, der Abfahrt harrten. Ich kann versichern, daß ein großer Teil seine Schuldigkeit gethan und dem deutschen Namen Ehre gemacht hat. Viele sind auf dem Schlachtfelde geblieben, andere kämpfen noch in den Reihen der Buren. Auch mehrere Westfalen, mit Namen Wortmann, befanden sich unter den freiwilligen Streitern. In Lourenzo Marques wurden wir von dem portugiesischen Volk, das burenfreundlich ist, mit Jubel begrüßt. In Komatiport bekam ich zum ersten Male einen wirklichen Buren, den Kommandanten Lombardt zu sehen, der später von den Eingeborenen auf Anstiftung der Engländer in Stücke gehauen wurde. Dann ging es nach Pretoria, in dessen Nähe uns auf den Einzelstationen überall die Hühnengestalten der Buren zu Gesicht kamen. In Pretoria wurden wir in großartiger Weise empfangen und auf Kosten der Tranvaalregierung in einem Hotel einquariert. Bestimmte Instruktionen gab es zunächst absolut nicht, jeder konnte machen, was er wollte, was gerade nicht ermunternd wirkte. Schließlich kam vom Präsidenten Krüger der Befehl, daß ich mit meinen Leuten über Rustenberg nach Mafeking marschieren sollte, um an der Belagerung teil zu nehmen. Jeder deutsche Freiwillige wurde nun ausgerüstet; Gewehre gab es leider nicht nach einem System, allerhand Modelle waren vertreten, sodaß es große Schwierigkeiten machte, stets die passende Munition mitzuführen. In der Nähe des deutschen Dorfes Cronberg richtete ich die erste Felddienstübung ein und zwar genau nach deutschem Muster. Hinter Rustenberg erreicht mich ein Depeschenbote des Präsidenten Krüger, der mir aufgab, sofort zurückzukommen, um im Oranjefreistaat thätig zu sein, da Bloemfontein gefallen sei. Kampfesstimmung herrschte bei allen Freiwilligen, glaubte man doch, nun bald dem Feinde beizukommen. Von General Joubert wurde ich zum Führer einer Truppe ernannt, die den Aufklärungsdienst übernehmen sollte. Es war mir der strikte Befehl von Joubert erteilt worden, alle Freistaatler, falls sie noch auf ihren Farmen thätig sein sollten, aufzufordern, sich meinem Kommando anzuschließen oder als Gefangene in das Lager zu schicken. Ich rückte zunächst auf Vryburg vor, wo sich der Landdrost mit 17 Familienmitgliedern meinem Kommando anschloß. Bei Tabanchu kamen wir dann zum ersten Male mit dem Feinde in Berührung. Ich stellte fest, daß General French mit seiner Division in der Nähe war. Ich schlich mich nachts in den Ort und ermittelte, daß der Landdroste eine Anzahl englische Offiziere in der freundschaftlichsten Weise bewirtete, eine zweifelhafte Rolle spielte auch ein Arzt namens Diederichs. Ich meldete das Vorkomnis sofort General Joubert, der veranlaßte, daß ich selbst nach Brandfort ritt, um mir vom General Christian Dewet vierhundert Mann zu holen. Als ich zurückkam, machte mir der Patrouillenführer Wortmann die Meldung, daß er eine englische Patrouille abgefangen habe, von der wir denn auch die gewünschten Aufklärungen über die Bewegungen und die Stärke der englischen Truppen erhielten. Darauf fand ein blutiger Zusammenstoß bei Cornspruit statt, wobei die Engländer 171 Tote auf dem Platze ließen, 461 Mann wurden gefangen und 7 Geschütze erobert. Die Verluste der Buren waren in diesem Kampfe äußerst gering, sie betrugen nur 1 Toten und 3 Verwundete. Geradezu bewundernswert ist es, wie die Buren es verstehen, in sicherer Deckung die Engländer abzuschießen In Tabanchu ließ ich dann den Landdrosten Brand, der die englischen Offiziere zum Diner eingeladen hatte, verhaften und durch zwei Burenknaben nach Cronstadt bringen, dasselbe Schicksal ereilte den Dr. Diedrichs. Wenn ich zu bestimmen gehabt hätte, würde ich die Gesellschaft haben erschießen lassen, abe. die Vorgesetzten ließen das nicht zu, die Buren üben im Hinblick auf ihre religiöse Anschauung die größte Rücksicht, die im Krieg in gegebenen Fällen absolut unangebracht ist.

Lokales.

** Schwerte, 14. November.

** Wir machen unsere Leser noch einmal darauf aufmerksam, daß heute abend das Crampe-Konzert stattfindet. Mehr zu sagen, ist unnötig; es ist wohl hinreichend bekannt, daß Frl. Crampe eine Geigenspielerin von anerkannter Bedeutung ist, und das Gleiche gilt von ihrem Partner.

** Dem Heizer Albert Wienholt hierselbst ist in Anerkennung seiner pflichtgetreuen Teilnahme an der Expedition nach China die Denkmünze aus Bronze verliehen worden.

** (Gestohlen.) Aus dem Hausflur des Bureaus der Architekten Friebel und Horn hierselbst ist ein Fahrrad entwendet worden. Das Rad — Fabrik Dürkopp, Modell 22, Nr. 102008 — hat einen Pneumatik-Sattel, Rollschelle, schwarzes Rahmengestell, gelbe Radfelgen, dreieckige Werkzeugtasche mit der Aufschrift Dürkopp in Goldbuchstaben; besonderes Kennzeichen: an der Bremsvorrichtung fehlt ein Gummi-Bremsklotz.

** Vom 1. Dezember 1901 ab wird eine Revision der Quittungskarten im Kreise Hörde durch den Kontrollbeamten Herrn Wehen stattfinden. Die Arbeitgeber und Versicherten sind verpflichtet, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen, die Quittungskarten bereit zu halten und dem Kontrollbeamten auf dessen Verlangen vorzuzeigen. Es wird hiermit auf die Revision aufmerksam gemacht, damit die Quittungskarten rechtzeitig in Ordnung gebracht und Bestrafungen vermieden werden.

** (Handwerkskammer zu Arnsberg). In der Voll-Versammlung, welche am 7. d. Mts. in Arnsberg stattfand, referierte der Sekretär über den Erlaß der Prüfungsordnung für die Meisterprüfung. Die Prüfungsordnungen wurden entsprechend den Entwürfen des Herrn Minister für Handel und Gewerbe mit einigen Abänderungen genehmigt. Die Prüfungsgebühr bewegt sich für die einzelnen Handwerke zwischen 15—30 Mk. Bezüglich der Abgrenzung der Prüfungsbezirke wird beschlossen, für die im Bezirke stark vertretenen Handwerke drei Prüfungsbezirke einzurichten und zwar 1. Kreise Arnsberg, Meschede, Brilon, 2. Kreise Altena, Iserlohn, Olpe und 3. Kreise Wittgenstein, Siegen; für die weniger vertretenen Handwerke soll eine Prüfungskommission für den ganzen Bezirk eingesetzt werden. Die Prüfungskommissionen sollen einen ständigen Vorsitzenden erhalten und der kgl. Regierung hierfür geeignete Herren in Vorschlag gebracht werden. Der Anregung des Herrn Ministers, für die Prüfungskommission der Bandagisten einen Arzt als Vorsitzenden zu ernennen, wird Folge gegeben; betreffs des Schornsteinfegerhandwerks wird es der Innung überlassen, einen Baubeamten oder einen Handwerksmeister zum Vorsitzenden zu ernennen. Betreffs der Errichtung von Handwerksgerichten beauftragte Versammlung den Vorstand, unter Hinzuziehung eines Juristen Vorschläge auszuarbeiten, welche der kgl. Staatsregierung mit einem entsprechenden Antrage unterbreitet werden sollen. Ferner soll der Vorstand bezüglich der Haftpflichtversicherung der Handwerksmeister weitere Schritte unternehmen.

** In der letzten gemeinsamen Konferenz der Hagener Lehrerschaft hielt Herr Sanitätsrat Dr. Mayweg einen Vortrag über Schulhygiene, dem wir folgendes entnehmen: Die Subsellien müssen so gestellt werden, daß das Licht von der linken Seite auf die Hand der Schüler fällt. Je nach der Größe der Schüler müssen auch in ein und derselben Klasse die Schulbänke von verschiedener Größe sein. Die Schulwände müssen, um staubfrei gehalten werden zu können, möglichst glatt sein, und der Fußboden ist mit Farben-Anstrich zu versehen. Die Reinigung muß jeden Tag erfolgen, und alle 8—14 Tage ist der Fußboden zu schrubben. Die Subsellien sind täglich trocken abzuputzen u. alle Woche mit einem feuchten Tuche zu reinigen. Was die Ventilation anbetrifft, so ist die beste, die durch Fenster und Thüren herbeigeführte. Diese muß in jeder Pause geschehen, um frische Luft zu schaffen. Die Pausen müssen so bemessen sein, daß sich die Kinder auf dem Schulhofe tüchtig tummeln können. Was dabei an Zeit verloren geht wird an der Intensivität des Unterrichts wieder gewonnen. Der Schulhof muß geräumig und möglichst staubfrei sein. Am besten eignet sich zur Bestreuung grober Kies. Die seit einigen Jahren eingeführte Spezial-Untersuchung der Lernanfänger auf Größe, Brust-

umfang, Sehkraft, Hörfähigkeit hat sich gut bewährt und eine gute Verbindung zwischen Schule und Haus herbeigeführt. Es empfiehlt sich, den Unterricht bis 1 Uhr auszudehnen bezw den Nachmittag nur mit technischen Fächern zu besetzen. Eine andere Frage ist die Verabreichung eines warmen Frühstücks an solche Kinder, die des Morgens entweder nüchtern oder ohne warmen Kaffee oder Milch zur Schule kommen. Daß solche Kinder dem Unterricht nicht so folgen können, wie die anderen Kinder, erscheint selbstverständlich. In der Debatte wurde dem Vorschlage der Einführung des Vormittags-Unterrichts entgegengehalten, daß zwischen 11 und 12 Uhr eine Menge Kinder ihrem Vater in der Fabrik das Mittagessen bringen müßten; außerdem sei es Gewohnheit in den meisten Familien, zwischen 12 und 1 Uhr zu Mittag zu essen. Die größeren Schulkinder könnten alsdann nicht an dem gemeinschaftlichen Mittagsmahle teilnehmen, und der Vater bekäme seine Kinder über Mittag nicht zu sehen. Ein anderes Hindernis sei der Katechumen- und Konfirmanden-Unterricht; dieser würde vormittags von 11 bis 12 Uhr erteilt. Was die Wiedereinführung eines warmen Frühstücks anbetrifft, so sprachen sich alle Redner dafür aus. Um gleich praktisch an die Arbeit zu gehen, wurde ein Ausschuß gebildet, in den je ein Lehrer von jedem Schulsystem gewählt wurde. Das nötige Geld hofft man durch wohlthätige Stiftungen aufzubringen. — Es ist zu hoffen, daß das Vorgehen der Hagener auch in Schwerte Nachahmung findet.

** Westhofen, 11. Nov. In der hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Gemeindevorstehers Westerhoff abgehaltenen Sitzung der hiesigen Stadtvertretung wurde beschlossen, die für verschiedene Wegebauten aufzubringenden Kosten durch eine bei der Sparkasse Schwerte aufzunehmende Anleihe zu decken. Auch wurde noch ein Antrag der Verwaltung der Hörder Kreisbahnen über den Einbau der Leitungen für das neu anzulegende elektrische Licht in Erörterung gezogen und schließlich an die für diesen Zweck gewählte Baukommission, welche sich aus den Herren Stadtvorsteher Westerhoff und den Stadtverordneten Koch und Schmidt zusammengesetzt, verwiesen. Nach Erledigung dieser Hauptpunkte wurden noch einige begründete Anträge auf Steuererlaß genehmigt.

** Hörde, 13. Nov. Die gestrige Generalversammlung des Hörder Vereins, die in Köln abgehalten wurde, beschloß die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent. Die Auszahlung erfolgt erst am 2. Jan. 1902.

** Aplerbeck, 14. Nov. Die Freiw. Feuerwehr hat beschlossen, einen Mannschaftswagen und eine Spritze neu zu beschaffen. Die Kosten werden teils aus dem Vereinsvermögen, teils durch Zuschüsse der hier vertretenen Feuerversicherungsgesellschaften bestritten werden.

** Aplerbeck, 14. Nov. (Winterkränzchen.) Am nächsten Sonntag feiert der hiesige „M.-G.-V. Liederfreund" unter Leitung des Herrn Musiklehrers Kötter im Saale des Möller'schen Restaurants sein diesjähriges Winterkränzchen. Der hiesige „M.-G.-V. Cäcilia" hat seine Mitwirkung zugesagt. Das Fest verspricht recht amüsant zu werden.

** Hacheney, 13. Nov. Gestern und heute sind auf der Zeche Crone Feierschichten eingelegt worden. Auch hat v orkurzem eine Lohnkürzung um 10 Prozent stattgefunden.

** Schüren, 14. Nov. Ein hiesiger Schießmeister ist, nachdem er seinen Sonntagsstaat angelegt hatte, von hier verschwunden, und hat seine Familie zurückgelassen. Das Motiv solcher Handlungsweise ist nicht bekannt. — Beim Kartenspiel waren der Bergmann Fr. H. sowie der Former A. F. in Streit gekommen, wobei ersterer so in Erregung geriet, daß er ein Bierglas auf dem Kopfe des F. zertrümmerte. Den Schlosser J. F. sowie den Bergmann K. mißhandelte H. ebenfalls. Letzterer hatte sich am Dienstag vor der 1. Strafkammer zu Dortmund zu verantworten und wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

** Benninghofen, 13. Nov. Der chausseemäßige Ausbau der Straße Benninghofen-Loh-Höchsten-Stuchtey schreitet rüstig vorwärts. Die Arbeit wird von der Firma Waser in Essen ausgeführt. Die Gemeinde hat für die Strecke ein nettes Sümmchen aufzubringen. Gegen einige Adjazenten hat man das Enteignungsverfahren eingeleitet.

** Ergste, 14. Nov. Am Montag morgen fanden Jäger im Griesenbrauck, einer dem Gutsbesitzer Hauptmann d. R. Hidding gehörigen Waldung, einen Mann in den 40er Jahren erhängt vor. Bekleidet war derselbe mit dunkelgrauem Anzug, grüner Mütze und Schaftstiefeln; in den Taschen fand sich die Uhr und ein Fünfpfennigstück. Die Leiche war schon stark verwest.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 13. Nov. Der Dampfer (Seekahn) „Ueberall" der Westfälichen Transport-Aktiengesellschaft zu Dortmund strandete auf der Fahrt Emden-Hamburg. Ob Menschen dabei ums Leben gekommen sind, ist nicht bekannt.

* Dortmund, 12. Nov. Der in einer hiesigen größeren Metzgerei beschäftigte Metzgergeselle Josef Bartel war mit dem Auslösen eines Schloßknochens beschäftigt. Dabei rutschte ihm das Messer ab und fuhr ihm in den Unterleib. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus übergeführt.

* Unna, 12. Nov. Auf traurige Weise kam heute vormittag der Maschinist Heinr. Weber aus Niedermassen ums Leben. Dieser wollte aus der an der Dortmunderstraße belegenen Windmühle mittels einer Schiebkarre Mehl holen. Als er sich in der Nähe der Eingangsthür der Mühle befand, wurde er von einem Flügel der Windmühle erfaßt und erschlagen. Vor etwa 4 Jahren ist bereits ein in derselben Mühle beschäftigter Knecht durch die Flügel der Mühle erschlagen worden.

* Iserlohn, 13. Nov. Ein wegen Wechselfälschung, Unterschlagungen und Betrügereien von der Königl. Staatsanwalschaft zu Elberfeld steckbrieflich verfolgter früherer Agent und Reisender wurde hierselbst in der Wohnung seiner Schwiegermutter verhaftet. Der Verhaftete ist noch ziemlich jung und war bis vor kurzem Mühlenbesitzer im Kreise Bochum.

* Camen, 12. Nov. Der Zimmermeister Schmidt aus Bergcamen wurde heute früh auf dem Wege nach Weddinghofen mit mehreren Schußverletzungen am Kopfe besinnungslos aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo derselbe hoffnungslos darnieder liegt. Ueber die That selbst sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Die angestellten Ermittelungen werden wohl Näheres ergeben.

* Essen, 12. Nov. Die erste Stelle unter den Landgemeinden Preußens dürfte, nachdem Altendorf mit der Eingemeindung nach Essen diesen lange Jahre innegehabten Rang verloren hat, die Bürgermeisterei Stoppenberg einnehmen. Aus 8 einzelnen größtenteils zusammenhängenden Ortschaften bestehend, zählte sie im Vorjahre 58 789 Einwohner. Die Einwohnerzahl ist nunmehr nach der letzten Peronenstandaufnahme auf 63 312 gestiegen. Mit dieser Einwohnerzahl erreicht bezw. übersteigt Stoppenberg diejenige der Städte Bielefeld (63 046), Münster (63754), ja sogar Bochum (65 551). Aehnlich große ländliche Gemeinden weist übrigens der Industriebezirk noch mehrere auf.

* Remscheid, 10. Nov. Wie zahm ein Fuchs werden und sich sogar an menschliche Untugenden gewöhnen kann, hatten wir, so schreibt ein Mitarbeiter der „Remsch. Ztg.", dieser Tage beim Wirt Walter Gelegenheit zu beobachten. Dem an einer Kette an einem Gastzimmerfenster befestigten Fuchse wird von Herrn Walter die Gelegenheit geboten, an gemütlichem Zechertische nach Belieben seinen Durst zu löschen. Unser Freund Reinecke kommt da ungeniert auf den Tisch und läßt sich mit allerhand Spirituosen traktieren. Einem Gewohnheitssäufer ähnlich, trinkt er durcheinander Bier, Stachelhauser Klaren, Alten, Schweden und Rum. Selbstverständlich bleiben die Folgen des Alkoholgenusses nicht aus, und Reinecke verliert dabei die Balance zum Vergnügen der Zuschauer. Trotzdem verliert er seine Gutmütigkeit niemals und läßt sich von jedermann anfassen.

Das Staßfurter Gruben-Unglück.

Die Katastrophe trat zur ungünstigsten Zeit, nämlich gerade zum Schichtwechsel Montag nachmittag 1/2 2 Uhr ein. Etwas später, und das Bergwerk wäre geräumt gewesen, kein Mench wäre zu Schaden gekommen. Im untersten Gange, 650 Meter unter Tage, bewegten sich Hunderte von Bergleuten der Auffahrtsstelle zu. Da plötzlich und ohne vorheriges Anzeichen brach auf einer Strecke von 600 Metern Länge die zwei Meter starke Gangdecke hernieder. Die Rettungsarbeiten wurden sofort energisch in Angriff genommen. Durch die herabfallenden Balkenmassen wurden 30 Bergleute verletzt, davon 13 schwer. Zwei der letzteren sind über Nacht gestorben. Nach 16 noch unter der Erde Befindlichen wurde eifrigst geforscht. Bis Dienstag nachmittag waren sie noch nicht gerettet; wahrscheinlich sind sie nicht mehr am Leben. Die Bergungsarbeiten sind sehr schwierig, da das Erdreich nachrutscht. Die Erschütterung bei dem Einsturz war in ganz Staßfurt und Umegegend vernommen worden. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine begreifliche Aufregung. Die Straße zum Bergwerk war bald schwarz von Menschen; jeder glaubte unter den Verletzten einen Verwandten oder Bekannten zu haben, und schrecklich waren die Szenen, wknn ein Verunglückter zu Tage gefördert wurde. Aerzte waren sofort zur Stelle. Wodurch das Unglück entstanden ist, steht noch nicht fest; entweder hat eine Schiebung des Erdreichs stattgefunden, durch die sich das Gefüge des Bergwerks gelockert hat, oder die oberen abgebauten Schichten haben mit den zwischen ihnen erhaltenen Sohlen zu stark auf den unteren gelastet.

Räuber Kneißl vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht in Augsburg wird sich in dieser Woche Matthias Kneißl, gewöhnlich im Volksmunde „Kneißlhias" oder auch „Schochenmühlhiasl" genannt, der „neue baierische Hiefel", gemeinsam mit einem seiner Helfer, dem „Fleckbauern" Michael Rieger, wegen seiner Raub- und Mordthaten vor Gericht zu verantworten haben. Matthias Kneißl stamm aus einer berüchtigten Verbrecher- und Räuberfamilie. Sein Vater, der Schochenmüller am Steindlbach bei Sülzmoos und seine Brüder lagen ebenso wie Matthias Kneßl beständig mit den Behörden und Strafgesetzen in Konflikt. Matthias Kneißl, der jetzt im 25. Lebensjahr stehrt (er ist am 12. Mai 1875 in Unterwenikertshofen, Bezirk Dachau geboren), war bereits als 16jähriger Bursche wegen zahlreicher, mit seinem älteren Bruder gemeinschaftlich ausgeübter Räubereien ins Gefängnis gekommen.Am 25. Oktober v. J. hatte Kneißl wieder einen größeren Raub begangen und wurde seitdem steckbrieflich verfolgt. Nunmehr begann er erst sein eigentliches Räuberleben, das ihm den Beinamen des „zweiten bayerischen Hiesl" eintrug. Er durchstreifte fast ganz Oberbayern. Teils aus Furcht, teils weil die wegen ihrer Raufluft und als Wilderer berüchtigte Bevölkerung des „Dachauer Moos" mit ihm stark sympathisierte, erhielt er allenthalben Nahrungsmittel und Unterschlupf. Selbst eine auf seine Ergreifung ausgesetzè Belohnung von 1000 Mk. übte keine Wirkung aus. Dennoch wurde er endlich am 30. Nov. in Irchenbrunn vom Gendarmeriekommandanten Brandmaier und dem Gendarm Schindler auf dem Gehöft des „Fleckbauern" überrascht. Als die beiden Beamten, unterstützt von sechs von ihnen bewaffneten Bauernburschen mit angeschlagenem Gewehr gegen das Haus des Fleckbauern vorrückten, eröffnete Kneißl ein mörderisches Feuer das zunächst Brandmaier tötete, der einen Schuß in die Schlagader des Unterschenkels erhielt. Schindler schoß nun auch in das Dunkle aufs Gratewohl hinein; ein zweiter Schuß Kneißls, der aus dem Dunkeln besser auf die im Laternenlicht stehenden Beamten zielen konnte, zerschmetterte aber Schindler das linke Schienbein. Kneißl enfloh in die Wälder. Der Beamte ist wenige Tage darauf im Münchener Krankenhaus gestorben; er hinterließ eine Frau mit sieben Kindern. Von nun ab wurde die Verfolgung Kneißls mit noch größerem Eifer vorgenommen. Das gesamte „Kneißlgebiet" wurde von einem Zernierungskordon umgeben. Die Verfolgung zog sich den ganzen Winter hin. Da wurde die Gendarmerie am 2. März benachrichtigt, daß Kneißl sich auf dem Auerbacher Anwesen in Geisenhofen verborgen halte. Telegraphisch wurde von allen Seiten Gendarmerie hinbeordert und damdas Grundstück von 25 Gendarmen umzingelt, so daß ein Entrinnen unmöglich war. Da Kneißl nicht freiwillig herauskam, wurde das Gebäude von allen Seiten beschossen. Die Furcht vor Kneißl war aber so groß, daß man nicht vorzugehen wagte. Erst als sich nichts regte, stürmte man nach etwa einstündiger Beschießung das Gehöft. Man fand Kneißl in einer Ecke eines kleinen Zimmers, von wo aus er auf die eindringenden Gendarmen einen Schuß abgab, ohne zu treffen. Es wurde nun auch auf ihn geschossen. Ein Schuß ging ihm in den Unterleib, ein zweiter zerschmetterte ihm den rechten Oberarm und ein dritter das linke Handgelenk, so daß er so elend zugerichet war, daß man ein Aufkommen für unmöglich hielt. Die Vorgänge haben vielen Anlaß zur Kritik gegeben und dürften auch in der Verhandlung nicht unerörtert bleiben. Der ärztlichen Kunst ist es aber schließlich nach monatelanger Behandlung gelungen, Kneißl wieder so weit herzustellen, daß er — dem Henker überliefert werden kann. Zunächst hat er am Donnerstag und folgende Tage seine Aburteilung wegen zweier Verbrechen des Mordes und zweier Verbrechen des versuchten Mordes vor dem Augsburger Schwurgericht zu erwarten. Der zweite Angeklagte, Michael Rieger, der sogen. „Fleckbauer", ist der Teilnahme an zwei Verbrechen des Mordes beschuldigt. — Die Verteidigung Kneißls führt der Münchener Rechtsanwalt Dr. v. Pannwitz.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd. Berlin, 14. Nov. Der „Lok. Anz." bringt über den Insterburger Vorfall folgenden Bericht: Die Artillerie-Offiziere Hildebrand und Rasmussen fanden beim Nachhausegehen den Infanterieleutnant Blaskowitz in einer Ecke sitzen. Da er augenscheinlich stark betrunken war, so brachten sie ihn mit Hilfe eines Kameraden, der Blaskowitz's Wohnung zufällig kannte, nach Hause. Als der Betrunkene hier erklärte, er müsse wieder hinaus, er müsse noch etwas trinken, forderte ihn Oberleutnant Hildebrand, als Aeltester, auf, sich ruhig zu verhalten, und als auch dies nichts fruchtete, herrschte er Blaskowitz an: „Sie brauchen nichts mehr zu trinken, Sie sind ja bes— wie ein Schwein!" Sofort sprang Baskowitz auf ihn zu und gab ihm eine schallende Ohrfeige. Hildebrand verließ die Wohnung, ohne ein Wort zu sagen. Als Rasmussen seiner Entrüstung hierüber Ausdruck gab, erhielt auch er einen Schlag ins Gesicht, worauf auch er mit seinem Kameraden das Zimmer verließ. Die Folge war das Duell.

Hd. Caracas, 14. Nov. Chile hat in dem kolumbisch-venezolanischen Konflikt nunmehr endgültig die Schiedsrichterrolle übernommen.

Hd. Newyork, 13. Nov. Einer Meldung des „Newyork Herald" aus Bogota zufolge weigerte sich am 25. Oktober eine Schildwache am Tequendamafalle, den Paß des Gesandten der Vereinigten Staaten Hart anzuerkennen, und schoß auf ihn. Hart wurde nicht verletzt. Die Schildwache wurde von der kolumbischen Regierung bestraft.

Hd. Newyork, 14. Nov. Die amerikanische Regierung ist im Begriff, energisch gegen Bulgarien vorzugehen, sofern die Missionarin Frl. Stone nicht unverzüglich in Freiheit gesetzt wird.

Hd. Chicago, 14. Nov. Ein Massenmeeting deutscher Veteranen hat in einer Resolution, welche dem englischen Botschafter in Washington unterbreitet werden soll, gegen Chamberlains Verunglimpfung des deutschen Heeres protestirt.

Hd. London, 14. Nov. Londoner Blätter verbreiten die Nachricht, daß die Buren dringend nach einer Intervention der Mächte verlangten. Der Kriegsminister hat sogar in einer Rede erklärt, die Lage in Südafrika sei sehr befriedigend. Ob dies die Wahrheit oder nur ein politischer Schachzug ist, wird sich bald herausstellen.

Hd. Kapstadt, 14. Nov. Die Buren hatten in letzter Zeit, wie die englische Verlustliste ausweist, mehrere kleinere Erfolge zu verzeichnen. So bemächtigte sich am 30. Oktober bei Bovendal eine Burenabteilung nach heftigem Gefecht eines englischen Wagenparks. Sechs mit Munition und Proviant beladene Wagen nahmen die Buren mit sich die übrigen verbrannten sie. Die Engländer verloren 14 Mann, darunter 2 Offiziere.

Wetterbericht.

15. Nov. Wolkig bei Sonnenschein, kälter, strichweise Niederschlag. Nachts kalt.
16. Nov. Wolkig, teils heiter, normale Temperatur, Nachtfröste, vielfach Nebel, windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Franz Miller.

„Henneberg-Seide"

Schlitzt nicht! Geht nicht wie Watte auseinander! — in schwarz, weiß u. farbig für Blousen u. Roben von 95 Pfg. bis Mk. 18,65 p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (K. u. K. Hof.) **Zürich.**

Alle Damen,

die auf einen feinen aromatischen Geschmack des Kaffees Wert legen, verwenden als Zusatz eine Kleinigkeit Linde's Essenz.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen um 7 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester u. Tante, die

Witwe Dietrich Grieb,

Sophie geb. Kromberg,

nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im vollendeten 58. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerterheide, Berghofermark, Loh, Lücklemberg, Dortmund, Huckarde und Aplerbeckermark, den 13. November 1901.

Die Beerdigung findet Samstag, den 16. d. Mts., nachmittags ¼4 Uhr vom Sterbehause, Westenheide Nr. 2, aus statt.



Nachruf.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein langjähriger Mitarbeiter, der

Bruchmeister

Heinrich Viebahn.

Ich verliere an ihm einen braven zuverlässigen und kenntnisreichen Beamten, der mir 13 Jahre im Betriebe treu zur Seite stand.

Ehre seinem Andenken.

Westhofen a. d. Ruhr, 13. Nov. 1901.

Gustav Heufer.



Nachruf.

Heute entschlief sanft nach kurzem Kranksein unser lieber College und Vorgesetzter, der

Bruchmeister

Herr Heinrich Viebahn.

Er war uns ein treuer Freund und fürsorgender Meister, dessen wir in Achtung und Liebe stets gedenken werden.

Westhofen a. d. Ruhr, 13. Nov. 1901.

Die Beamten und Arbeiter der G. Heufer'schen Ruhrsandsteinbrüche und Dampfziegelei.

Täglich warme Bäder.

W. Potthoff.

Bitte ausschneiden.

Wer leidet + findet Hülfe

Kein Kranker lasse mein rationelles **Natur-Heilverfahren** unversucht, dasselbe ist bei fast allen Krankheiten von sicherem Erfolg. **Viele Dankschreiben.**

Gründliche und dauernde Heilerfolge erzielte ich bei Brust-, Lungen- und Luftröhren-Erkrankungen, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Drüsen, Flechten, offenen Beinen, Ausschlag, Rheumatismus, Ischias, Bleichsucht, Unterleibs- und Frauenleiden u. s. w.

Behandlung auswärts auch brieflich, und sind bei Anfragen 30 Pfennig in Briefmarken beizulegen.

Magnetopath Kuhlmann,
Naturheilpraktiker.
Düsseldorf, Immermannstr. 17.

Keine Geheimmittel. Keine Geheimmittel.

Wohlthätigkeitsfest

in Westhofen

am Sonntag, den 17. November 1901,
im Fritzenkötter'schen Saale,

veranstaltet von den Mitgliedern des **Jungfrauenchors** und des **Turnvereins „Teutonia"**, unter gütiger Mitwirkung des hiesigen **Männer-Gesangvereins.**

Programm.

1 Teil:

I. Choral: „Nacht umhüllte rings die Erde." (Männerchor).
II. Eingangsprolog (gesprochen von Frl. Haselhoff).
III. Cyklus lebender Bilder aus der Christgeschichte mit Deklamation (gedichtet von Gräfin Haslingen, gesprochen von Fräulein Drüke).

1. Prolog und lebend Bild: **„Verkündigung Johannes".**
2. „ „ „ „ **„Verkündigung Jesu".**
3. „ „ „ „ **„Geburt Jesu".**
4. „ „ „ „ **„Die Engel bei den Hirten".**
5. „ „ „ „ **„Die Hirten bei der Krippe".**

Pause.

2. Teil:

6. Prolog und lebend Bild: **„Die Darstellung Jesu im Tempel".**
7. „ „ „ „ **„Die Weisen aus dem Morgenlande."**
8. „ „ „ „ **„Die Weisen in Bethlehem".**
9. „ „ „ „ **„Die Flucht nach Aegypten".**
10. „ „ „ „ **„Der zwölfjährige Jesus im Tempel.".**

IV. Schlußprolog (gesprochen von Frl. Sens).
V. Choral: „Laßt Jehovah hoch erheben". (Männerchor).

Die Musik, welche jedes Bild einleitet, wird von dem Hagener Stadt-Orchester ausgeführt.

Kassenöffnung 4½ Uhr. Beginn 5½ Uhr.

Karten (50 Pfg.) und Prologe (25 Pfg.) sind an der Kasse zu haben.

Der Festausschuss
J. A.:
Graf Haslingen.

Im Saale des Hotel Ostermann.

Konzert-Tournée
Impresario **Georg Zimmermann.**

Donnerstag, den 14. November, abends 8 Uhr:

KONZERT

von

Frieda Crampe und **Georg Liebeherr**
(Violine.) aus **Berlin.** (Bariton.)

Unter Mitwirkung der
Klavier-Virtuosin **Frida Herbst,** Berlin.

Fräulein Frieda Crampe konzertierte wiederholt vor I. M. der Deutschen Kaiserin.

Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen von **C. Saatmann** und **C. Braus:**
Numerierter Sitz à Mk. 1,50, nicht numerierter Sitz Mk. 1,—. An der Abendkasse: Mk. 2,00 u. 1,25. Schülerkarten 50 Pfg.

Ich kann es!

Mit nur 20 Mark Anzahlung und 1,50 pro Woche Abzahlung

liefere ich eine

complette Brautausstattung,

bestehend aus:

1 Bettstelle,	1 Spiegel,
1 Matratze,	1 Glasschrank,
1 Sofa,	1 Commode,
1 Kleiderschrank,	1 Waschtisch,
1 Tisch,	3 Stühle,

Ferner empfehle ich auf

Abzahlung:

Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, für Damen: Kragen, Jaquettes, Capes, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Tischdecken, Teppiche und Gardinen, Uhren, Regulateure, Herde und Kinder-Wagen.

N. Fuchs,

Dortmund. Ostenhellweg 41.

Atelier C. Münkel

Schwerte, Bahnhofstr.

Erstes und ältestes Atelier am Platze.

Einrichtung für Tages- und Kunstlicht-Aufnahmen.

Geöffnet täglich bis 8 Uhr abends.

Gewünschte Aufnahmen **nach 8 Uhr abends** wolle man gefl. vorher anmelden.

Anfertigung von Portraits in allen Größen.
Vergrößerungen in eigener Vergrößerungs-Anstalt.

Spezialität:

Anfertigung von Pigment und Gummidruckbildern in allen gewünschten Farben. Vornehmstes Druckverfahren der Gegenwart.
Die Bilder sind von unbegrenzter Haltbarkeit und durchaus künstlerischer Wirkung.
— Lieferfrist 3 Tage. —

Große Auswahl in passenden Rahmen.

Für Amateure:
Bedarfsartikel für Photographie zu Original-Fabrikpreisen.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Liesenhoff
Johann Vogel.

Schwerte,
im November 1901.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 15. cr., vormittags 10 Uhr versteigere ich in dem Steinbruch des **Friedrich Landskröner** zu **Westhofen**

1 Partie Pflastersteine.

Müller,
Ger.-Vollz. kr. A. in Schwerte.

Wegen Versetzung des Lokomotivführers Herrn Vogelsänger habe ich **sofort** eine

Wohnung

von **3 Zimmern** zu vermieten.

Kuchheuser, Ostbergerstraße 13.



Schlachte heute ein 1700 Pfund schweres, dickes **Pferd.**

Empfehle:
Prima Bratenstücke, ff. Schinkenwurst, Gehacktes, warme Portionen in und außer dem Hause.
Guten Kaffee u. s. w.

Jaeger's Rossmetzgerei und **„Speiserestaurant",** Wilhelmsplatz.

Sodener Pastillen

gegen Husten und Heiserkeit **pr. Schachtel 50 Pfg.,**

Emser Pastillen
empfiehlt
Carl Trog, Drogerie.

Zum 1. Februar sind einige

Wohnungen

zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition d. Z.

1 schön möbl. Zimmer im Mittelpunkt der Stadt an bess. Herrn zu vermieten. (Auf Wunsch Klavier zur Verfügung.) Näheres in der Exped. d. Ztg.

Fenchel-Honig

Fl 30 Pfg.
Bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
Carl Trog, Drogerie.

Ernst Klein

Hüfingstraße 15
empfiehlt

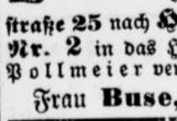
Schweizerkäse in 2 Sorten
Holländer Käse in 2 Sorten
Edamer Käse
Tilsiter Käse
Roquefortkäse
Camembertkäse
Kaiserkäse
Gervaiskäse
Klosterkäse
Harzer Käschen
Stangenkäschen
Nieheimer Käschen
Kräuterkäse
Parmesankäse

Noch nie verschoben!
X. Straßburger
Pferde-Lotterie
Ziehung sicher 16. November.
Lose à 1 Mk. / Porto und Liste 11 „ 10 „ \ 25 Pfg. extra
1200 Gew. i. W. v.
Mk. 42000
Hauptgewinn Mk. 10000
1 Gewinn Mk. **10000**
1 Gewinn Mk. **3000**
1198 Gewinne Mk. **29000**
empfiehlt obige, Metzer Dom-Lose
1/1 Mk. 4.— 1/2 Mk. 2.— u. alle genehmigten Lose
J. Stürmer, Generaldebit Strassburg i. E.
Wiederverkäufer gesucht.

Gesetzlich erlaubt!
Nächste Ziehung 1. Dezbr.
Jährlich 12 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupttreffer in **Mk. 300000, 180000, 120000 90000, 45000, 30000** etc etc.
Jedes Los ein Treffer, bieten die ans 100 Mitgliedern besteh. Serienlosgesellschaften.
Monatl. Beitrag 4 Mark pro Anteil und Ziehung.
Offerten sind zu richten an:
Schwerla & Co., München Nr. 396.

Laufbursche

für einige Tage in der Woche gesucht. Zu erfragen in der Exped.



Habe mit dem heutigen Tage meine Wohnung von de. **Kampstraße 25** nach **Hörderstraße Nr. 2** in das Haus der Witwe Pollmeier verlegt.

Frau **Buse,** Hebamme.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 13. Nov. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 56,25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 57,75 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl Preßkuchen per 1000 kg 98 ℳ, in kleineren Partien 102 ℳ Kleien per 50 kg 5,20 ℳ Butter per Kilo 2,30 ℳ, Eier per Schock (60 Stück) 5 70 ℳ Weizen neuer I. 16,00, II. 15 50, III. 00,00 Mk., Roggen, neuer I 13,80 II. 13,30, III. 00,00 M. — Hafer I. Qual 15,00, II. 00,00 Mk. Raps I. Qual. 26,75, II. Qual M. 25 75 alles die 100 Klgr.

Köln, 13. Nov. Weizen 00,00 Roggen 00 00, Hafer alter 00,00, neuer 16 00—16,25, Heu 9,00 bis 10,60, Maschinenstroh (Roggen) 5,10, Nichtstroh (Flegeldrusch) 6,00, Krummstroh 4,60 ℳ die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humm in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.